

geweiht wurde. Den Hauptteil der Festschrift bildet ein Überblick über die Entwicklung der Gemeinde, ihren Kirchenvorstand, die Geistlichen, die an ihr gewirkt haben und noch wirken, und das gesamte kirchliche Leben, verfaßt von Pastor Friedrich Richter, der schon seit 1890 zunächst als Hilfsgeistlicher, später als Diakonus tätig war und also den ganzen Zeitraum mit durchlebt hat. Ergänzend schließt sich ein Aufsatz des Pastor Heinig an über die opferfreudige Tätigkeit der auf geringe Mittel angewiesenen Gemeinde während der Kriegsjahre, und den Beschluß bildet ein Blick in die Zukunft der Gemeinde und der ihr obliegenden Aufgaben aus der Feder des derzeitigen Pfarrers Ludwig.

Den zahlreichen Leipziger Verlagsfirmen, die auf eine hundertjährige und längere Geschichte zurückblicken können, hat sich jetzt auch der Verlag Fr. Wilh. Grunow zugesellt. Er feierte sein Jubiläum durch eine kleine, aber für die Geschichte des deutschen und insbesondere des Leipziger Buchhandels nicht unwichtige Festschrift (10). Der Verlag ist hervorgegangen aus dem am 1. Mai 1819 begründeten Kommissions- und Verlagsgeschäfte von Fr. Ludwig Herbig, das nach dem Tode des Gründers 1839 an seine Schwester, die Gemahlin des Kaufmanns Fr. Daniel Grunow, und dann an deren jugendlichen Sohn Friedrich Wilhelm, die „bedeutendste Persönlichkeit der Verlagsgeschichte“, gelangte; dieser trennte das unter der alten Firma fortbestehende Kommissionsgeschäft vom Verlag, der unter seiner Leitung einen bedeutenden Aufschwung nahm. Er gehörte zu jenen Leipziger Verlegern, denen die ideelle Seite ihres Berufs durchaus im Vordergrund stand gegenüber der kaufmännischen. Davon zeugt u. a. die in einem besonderen Abschnitt behandelte Geschichte der „Grenzboten“, deren erstes Heft zwar 1841 in Brüssel erschien, die aber seit 1842 bis zu ihrer Übersiedlung nach Berlin 1909 wohl als der wichtigste Verlagsartikel der Firma gelten dürfen und unter der Leitung von Julian Schmidt und Gustav Freytag (1848—1870) eine nicht geringe politische Wirksamkeit entfalteten; seitdem leitete sie Fr. Wilh. Grunow selbst ebenfalls mit großem Geschick, und nach seinem Tode (1877) gelangten sie unter seinem Sohne Johannes, dem Gustav Wustmann zur Seite stand, zu neuer Blüte. Neben dieser Zeitschrift veröffentlichte der Verlag eine Reihe mehr oder weniger bedeutender Werke aus fast allen wissenschaftlichen Gebieten; mit Vorliebe pflegte er die Belletristik. Ein dem Schriftchen beigegebener Verlagskatalog nennt die noch heute im Buchhandel geführten oder in Vorbereitung begriffenen Werke, und ein sorgfältiges Namensregister weist auch die Verfasser der übrigen Verlagsartikel nach. So darf das Schriftchen, das durch eine Reihe von guten Bildnissen der Mitglieder des Hauses Grunow und der wichtigsten im Verlage vertretenen Schriftsteller geziert ist, als erfreulicher Beitrag zur deutschen Literaturgeschichte bezeichnet werden.

Der Festgruß, den der unermüdliche Forscher auf dem Gebiete der Rochlitzer Geschichte dem Rochlitzer Tageblatt zu seinem Jubiläum bietet (11), ist ein willkommener Beitrag zur Geschichte der sächsischen Presse, für die trotz einzelner tüchtiger Leistungen noch manches zu tun ist; es gilt dies namentlich für die Geschichte der lokalen Presse unserer mittleren und kleinen Städte. Kann diese auch nicht ein so allgemeines Interesse beanspruchen, wie etwa die altherwürdige Leipziger Zeitung, so ist sie doch ein charakteristischer Gradmesser für das geistige Niveau dieser Städte, und welchen